

Techniken der Globalisierung

Globalgeschichte meets Akteur-Netzwerk-Theorie

Bearbeitet von
Debora Gerstenberger, Joël Glasman

1. Auflage 2016. Taschenbuch. 296 S. Paperback
ISBN 978 3 8376 3021 3
Format (B x L): 14,8 x 22,5 cm
Gewicht: 462 g

Weitere Fachgebiete > Ethnologie, Volkskunde, Soziologie > Diverse soziologische Themen > Globalisierung, Transformationsprozesse

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beack-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Debora Gerstenberger, Joël Glasman (Hg.)

Techniken der Globalisierung

Globalgeschichte meets Akteur-Netzwerk-Theorie



[transcript] Histoire

Aus:

Debora Gerstenberger, Joël Glasman (Hg.)

Techniken der Globalisierung

Globalgeschichte meets Akteur-Netzwerk-Theorie

August 2016, 296 Seiten, kart., 29,99 €, ISBN 978-3-8376-3021-3

Die Globalgeschichte ist derzeit eines der dynamischsten Felder der Geschichtswissenschaft. In den Geistes- und Sozialwissenschaften gehört die Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) zu den gefragtesten Theorieangeboten. Dieser Band prüft Globalgeschichte und Akteur-Netzwerk-Theorie auf Kompatibilität und verbindet sie miteinander. Die Beiträge zeigen, wie die theoretischen Annahmen und Methoden Bruno Latours, dem prominentesten Vertreter der Akteur-Netzwerk-Theorie, zur Erneuerung und Schärfung des Profils der Globalgeschichte beitragen können. Ausgegangen wird nicht von einer allmächtigen Kraft namens Globalisierung. Gefragt wird stattdessen nach Menschen und Techniken, die weitreichende Netzwerke zu bilden imstande waren. Die Beiträger_innen liefern Antworten auf die Frage, welche Akteure welches Phänomen *globalisiert* haben.

Debora Gerstenberger (Prof. Dr. phil.) lehrt Globalgeschichte und Geschichte Lateinamerikas an der Freien Universität Berlin.

Joël Glasman (Dr. phil.) lehrt Globalgeschichte und afrikanische Studien an der Humboldt Universität zu Berlin.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3021-3

Inhalt

Vorwort | 7

Globalgeschichte mit Maß: Was Globalhistoriker von der Akteur-Netzwerk-Theorie lernen können

Debora Gerstenberger & Joël Glasman | 11

Accounting Things Together: Die Globalisierung von Kaufkraft im British Empire um 1700

Tim Neu | 41

Globalisierung der Naturgeschichte im 18. Jahrhundert: Die Mobilität der Dinge und ihr materieller Eigensinn

Anne Mariss | 67

Zuckerwerk: Netze der Reglementierung und des Handels von Zucker in Hamburg während des Ersten Weltkriegs

Kerstin Poehls | 95

Praktiken des Experteninternationalismus: Die »International Federation for Housing and Town Planning« und die Internationalisierung der Stadtplanung in der »Hochmoderne«

Phillip Wagner | 115

Ein Woodstock des Südens: Die mexikanischen »Festivales de Oposición« als Teil einer international vernetzten linken Kultur

Sherin Abu-Chouka | 143

Das »Matlab Experiment«: Ein »population laboratory« in Bangladesch als Modell für globale Bevölkerungspolitik?

Claudia Prinz | 167

**Die Globalisierung des Hungers:
Eine Kurzgeschichte des MUAC-Armbands**

Joël Glasman | 183

**Der globalisierte Regenwald: Amazonien aus der Perspektive
einer umweltorientierten Globalgeschichte**

Kevin Niebauer | 209

**Transnationale Wissensnetzwerke: Standards für und Messungen
von Radioaktivität in Lebensmitteln in Japan nach Fukushima**

Cornelia Reiher | 233

**Spürbar vernetzt: Japanische Heilkraft in Kongo und die
ästhetische Verkettung der Welt**

Peter Lambertz | 257

ANT und Globalgeschichte: Ein erster Eindruck

Frederik Schulze | 281

Autorinnen und Autoren | 291

Vorwort

Es ist aufregend und riskant, von den Hauptverkehrswegen abzubiegen und neue Pfade einzuschlagen. Zunächst kann man sich nicht sicher sein, ob man Mitstreiter findet, die in dieselbe Richtung wollen. Als wir die Idee testeten, eine Tagung unter dem Titel »Techniken der Globalisierung. Kann die Globalgeschichte von Bruno Latour lernen?« auszurichten, war der Zuspruch unserer Kolleginnen und Kollegen indes überraschend groß.

In mehreren Disziplinen ist das Interesse an der Akteur-Netzwerk-Theorie in der jüngeren Vergangenheit spürbar gewachsen, so auch in der Geschichtswissenschaft. Nicht nur meldeten sich innovationsfreudige Vortragswillige, mit deren Vorschlägen wir ein reichhaltiges Tagungsprogramm zusammenstellen konnten – wie sich zeigte, planten Latour-interessierte Historiker aus Göttingen (namentlich Tim Neu und Marian Füssel) ebenfalls eine Tagung zu einem ähnlichen Thema (»Reassembling the Past? Akteur-Netzwerk-Theorie und Geschichtswissenschaft«). Bereits im Vorfeld unserer Konferenz nahm die Vorstellung gemeinsamer Streifzüge durch ein bislang nahezu unerschlossenes Gebiet konkrete Formen an.

Unsere Tagung fand Anfang Juni 2014 im Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin statt. Ideen wurden getestet und Debatten geführt über Stärken und Schwächen der ANT und ihren Nutzen für die Globalgeschichte. Letztlich können wir die Frage, unter der wir unsere Tagung veranstaltet haben, in eine affirmative Aussage umwandeln: Ja, die Globalgeschichte kann von Bruno Latour und anderen Vertreterinnen und Vertretern der ANT lernen. Der vorliegende Sammelband liefert hierfür Argumente, die auf Empirie gründen. Es liegt nun an unseren Leserinnen und Lesern, ob und wie weit unsere Vorschläge zirkulieren können, und ob die Allianz zwischen ANT und Globalgeschichte stärker wird.

Möglich gemacht haben die Tagung zwei Institutionen, die sich mit vermeintlich peripheren Regionen der Welt befassen, jedoch intensiv für eine vernetzte Wissenschaft eintreten und auf dem Gebiet der Globalgeschichte vieles leisten: Wir danken dem Lateinamerika-Institut der FU Berlin und dem Insti-

tut für Asien- und Afrika-Wissenschaften der HU Berlin für die Finanzierung unserer Konferenz.

Der Erfolg einer Tagung hängt maßgeblich vom Engagement ihrer Teilnehmerinnen und Teilnehmer ab. Wir schätzen uns glücklich, diskussionsfreudige, kritische und gute Leute an einen Tisch gebracht zu haben. Viele der Vortragenden und der Kommentatorinnen und Kommentatoren haben einen schriftlichen Beitrag in Form eines Aufsatzes für unseren Sammelband geleistet und sind also nachweislich Teil unserer Erkundungstruppe. Den übrigen Kommentatoren, Beiträgerinnen und Beiträgern wollen wir an dieser Stelle unseren Dank aussprechen: Kommentiert haben Frank Bösch (ZZF Potsdam), Achim Landwehr (HHU Düsseldorf) und Markus-Michael Müller (FU Berlin). João Albuquerque (Universidade de São Paulo) hat unsere Diskussion mit einem Beitrag aus den Computer Sciences bereichert, Julia Tischler (Uni Basel) aus der Perspektive einer Afrikahistorikerin über den Nutzen der ANT reflektiert. Susanne Klengel (FU Berlin) sprach als Leiterin des Lateinamerika-Instituts ebenso (gast-)freundliche wie anregende Worte. Wir bedanken uns außerdem ganz herzlich bei Claudia Daheim, die für uns hinter den Kulissen die Bürokratie gebändigt hat und ohne die das Zustandekommen der Tagung unmöglich gewesen wäre. Großen Anteil am Gelingen der Tagung hatten auch unsere studentische Helferinnen und Helfer Anne Maria Fröhlich Zapata, Karina Kriegesmann, Caroline Schubert, Leonard von Galen und Mira Wallis. Stefan Rinke (FU Berlin) sei gedankt für seinen Rückhalt bei der Planung der Tagung. Für die großzügige Unterstützung bei der Finanzierung der Drucklegung dieses Bandes bedanken wir uns abermals bei ihm sowie beim Lateinamerika-Institut der FU Berlin.

Die Einleitung dieses Sammelbands wurde im Vorfeld von vielen Kolleginnen und Kollegen kommentiert und verbessert. Wir haben in diesem Prozess wertvolle Denkanstöße erhalten. Für wichtige Hinweise, Kritik und Anregungen möchten wir uns – in alphabetischer Reihenfolge – besonders bedanken bei Sebastian Conrad (FU Berlin), Andreas Eckert (HU Berlin), Julia Eichenberg (HU Berlin), Georg Fischer (Aarhus University), Stefan Hoffmann (HU Berlin), Richard Hölzl (Georg-August-Universität Göttingen), Peter Lambertz (Berlin und Kisangani), Achim Landwehr (HHU Düsseldorf), Tanita Jill Pöggel (HU Berlin), Stefan Rinke (FU Berlin) und Manuel de Villiers (Berlin).

Bei der Erstellung des Sammelbandes hat Anne Maria Fröhlich Zapata tatkräftig mitgewirkt. Sie hat mit Autorinnen und Autoren sowie mit dem Verlag kommuniziert, Texte geordnet und formatiert, Fußnoten überprüft und insgesamt für einen guten Ablauf der Dinge gesorgt. Hierfür sei ihr vielmals gedankt! Dank schulden wir auch Carola Köhler, die mit ihrem sorgfältigen Korrekturat die Texte verbessert hat. Anke Poppen vom transcript-Verlag danken wir für ihre Geduld und für eine gute Zusammenarbeit.

Zuletzt möchten wir auf Folgendes hinweisen: Nicht alle Aufsätze in diesem Band sind gegendert. Die männlichen Formen sollen in diesen Texten weibliche Akteure jedoch keinesfalls ausschließen.

Debora Gerstenberger & Joël Glasman, Berlin im Mai 2016.

Globalgeschichte mit Maß

Was Globalhistoriker von der
Akteur-Netzwerk-Theorie lernen können

Debora Gerstenberger & Joël Glasman

In den Medien ist das Globale ubiquitär: Ökonomen kommentieren die »globale Finanzkrise«, beim jüngsten UN-Klimagipfel in Paris ging es um »globale Umweltgerechtigkeit«, das Institute for Economics and Peace veröffentlicht jedes Jahr einen »Global Terrorism Index«. Schlägt man eine Tages- oder Wochenzeitung auf, liest man allenthalben über globale Vertrauenskrisen, globale Gesundheitspolitik, globale Kriege. Die Rede vom »Globalen« zieht sich durch alle Ressorts: Wirtschaft, Politik, Ausland, Sport, Reisen, Feuilleton. »Global« sind heute Märkte, Seuchen, Fluchtwege, Fastfood-Ketten und noch vieles mehr.¹

Politikwissenschaftler, Soziologen und Anthropologen haben sich früh in die Debatten um Globalität und Globalisierung eingebracht. Sie analysierten globale Entwicklungsziele, Ungleichheiten, Kulturkontakte. Historiker hingegen hörte man lange nicht. Dies lag nicht daran, dass sie sich nicht für weltumspannende Prozesse interessierten. Imperien, Zivilisationen, internationale Beziehungen, Weltsysteme gehören schon lange – wenn nicht seit jeher – zu den bevorzugten Forschungsgegenständen der historischen Wissenschaft. Doch die Historiker, die sich mit geographisch ausgedehnten Zusammenhängen befassten, bildeten im Feld der Geschichtswissenschaft keine kohärente Gruppe. Sie waren verstreut, ihre Forschungsgegenstände disparat. Die meisten von ihnen konzentrierten sich nach wie vor auf den Nationalstaat, der noch immer der bevorzugte, der »natürliche« Gegenstand der historischen Disziplin zu sein scheint. So kam es, dass die Globalisierungsdebatte jahrelang ohne Historiker geführt wurde. Sie verlief deswegen nicht selten ohne Gedächtnis. Das Resultat war ein dauerhafter Überraschungszustand: Das »Globale« war immer wieder einmalig, einzigartig, neu. Immer wieder erstarrte man ob des

1 | Diese Begriffe und Schlagworte haben wir Ausgaben der Wochenzeitung »Die ZEIT« aus dem Jahr 2015 entnommen.

Ausbruchs des »Globalen«. Alles ging so schnell, hieß es häufig, alles war so plötzlich. Nicht nur stand man vor »globalen Herausforderungen« – die Herausforderungen waren auch geschichtslos.

Dann versammelten Historiker ihre Kräfte. Anfang der 1990er Jahre riefen einige zu einer Erneuerung der Weltgeschichte (World History) auf, andere zu einer »neuen Globalgeschichte« (New Global History Initiative – NGH).² Historiker aus unterschiedlichen Bereichen – Wirtschaft, Migration, Imperien, area studies – bemühten sich, ihre Expertise in einen gemeinsamen Rahmen einzubetten. Sie gründeten Zeitschriften³, Verbände⁴, Fachforen⁵. Sie schrieben Geschichte neu. Sie verglichen, vergrößerten, verflochten: Europa und Asien, Asien und Afrika, Afrika und die Amerikas.⁶ Sie dezentrierten die Geschichtsschreibung⁷, lenkten den Blick auf andere Räume – das Mittelmeer, den Indischen Ozean, den »Black Atlantik«.

Als ein Gegenprogramm zur nationalistischen und eurozentrischen Geschichtsschreibung entstanden,⁸ kehrte die Globalgeschichte sodann zum Na-

2 | Zur »New Global History Initiative« siehe: Mazlish, Bruce/Buultjens, Ralph: *Conceptualizing Global History*, Boulder: Westview Press 1993.

3 | *Journal of World History* (1990), *Zeitschrift für Weltgeschichte* (2000), *Comparativ* (2001), *Journal of Global History* (2006).

4 | World History Association (1982), European Network in Universal and Global History ENIUGH (2000), Network of Global and World History Organization NOGWHISTO (2010).

5 | Global History Forum, Global History Blog, geschichte.transnational.

6 | Frank, André Gunder: *ReOrient. Global Economy in the Asian Age*. Berkeley: University of California Press 1998; Pomeranz, Kenneth: *The Great Divergence. China, Europe, and the Making of the Modern World Economy*, Princeton University Press 2000; Clarence-Smith, William: *Cocoa and Chocolate 1765–1914*, London/New York: Routledge 2000; Ders./Topik, Steven C. (Hg.): *The Global Coffee Economy in Africa, Asia, and Latin America*, New York: Cambridge University Press 2003; Manning, Patrick: *The African Diaspora. A History through Culture*, New York: Columbia University Press 2009.

7 | Chakrabarty, Dipesh: *Provincializing Europe. Postcolonial Thought and Historical Difference*, Princeton: Princeton University Press 2000; Eckert, Andreas/Conrad, Sebastian/Freitag, Ulrike (Hg.): *Globalgeschichte. Theorien, Themen, Ansätze*, Frankfurt a.M.: Campus 2007; Eckert, Andreas/Randeria, Shalini (Hg.): *Vom Imperialismus zum Empire. Nicht-westliche Perspektiven auf die Globalisierung*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2009.

8 | Für eine Einführung in diese Debatten vgl. Conrad, Sebastian: *Globalgeschichte. Eine Einführung*, München: Beck 2013; Conrad, Sebastian/Eckert, Andreas: »Globalgeschichte, Globalisierung, multiple Modernen. Zur Geschichtsschreibung der modernen Welt«, in: Dies./Ulrike Freitag (Hg.): *Globalgeschichte. Theorien, Ansätze, Themen*, Frankfurt: Campus 2007, S. 7–52; Sachsenmaier, Dominic: *Global Perspectives on Global History. Theories and Approaches in a Connected World*, Cambridge: Cambridge

tionalstaat zurück und interpretierte ihn neu⁹ – als eine mögliche, keinesfalls aber natürliche territoriale Konstruktion. Die Öffentlichkeit wurde hellhörig, Globalhistoriker erhielten Aufmerksamkeit, Forschungsgelder, Lehrstühle, es gab immer mehr Studierende und Doktoranden.¹⁰ Und sie machten deutlich: Globalisierung hat in der Tat eine Geschichte.¹¹ Die Geschichtsschreibung wurde Teil der Debatte.¹² So verstand sich die Globalgeschichte nicht nur als eine Kritik der herkömmlichen (National-)Geschichtsschreibung,¹³ sie wurde auch zur »Selbstkritik der Globalisierung«¹⁴.

Wie immer, wenn ein bestimmtes Thema Konjunktur hat, äußerten einige Fachleute Zweifel an der Berechtigung des Gegenstands. Sie fragten, ob Begriffe wie »global« oder »Globalisierung« für die Geschichtsschreibung überhaupt nützlich seien. Die Kritik kam nicht von lokalitätsbesessenen Ortsgeschichtlern oder von unverbesserlichen Nationalhistorikern. Sie kam gewissermaßen von »innen«, aus den eigenen Reihen. Ausgerechnet Frederick Cooper, Afri-

University Press 2011; Middell, Matthias/Naumann, Katja: »Global History 2008-2010. Empirische Erträge, konzeptionelle Debatten, neue Synthesen«, in: *Comparativ* 20, 6 (2010), S. 93-133; Komlosy, Andrea: *Globalgeschichte. Methoden und Theorien*, Wien: Böhlau 2011.

9 | Conrad, Sebastian: *Globalisierung und Nation im Deutschen Kaiserreich*, München: Beck 2006.

10 | Dass Globalhistoriker erfolgreich darin waren, die öffentliche Debatte auf die Historizität der Globalisierung zu lenken, wurde nicht zuletzt durch zahlreiche medienwirksame Auszeichnungen deutlich: Charles Bayly wurde für sein Werk 2007 von der Queen zum Ritter (Knight Bachelor) geschlagen. Sebastian Conrad erhielt den »Philip Morris Forschungspreis« für *Globalgeschichte* (2007), Sven Beckerts »Globalgeschichte der Baumwolle« wurde für den Pulitzerpreis nominiert (2015), und zu ihrem 60. Geburtstag wünschte sich die Bundeskanzlerin 2014 keinen anderen Redner als Jürgen Osterhammel, Autor des vielgepriesenen Buches »Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jh.« (C.H. Beck München 2009).

11 | Für eine umfangreiche Bilanz siehe: Osterhammel, Jürgen & Iriye, Akira (Hg.): *A History of the World*, 6 Bände, Cambridge, MA: Harvard University Press 2012ff.

12 | In die Debatten der Global Studies werden nun historische Fragen miteinbezogen. Siehe etwa die Zeitschrift »New Global Studies«, eine der führenden fachübergreifenden Zeitschriften zur Globalisierung, in der Historiker wichtige Funktionen innehaben.

13 | Sachsenmaier, Dominic: »Global History and the Critique of Western Perspectives«, in: *Comparative Education* 42, 3 (2006), S. 241-259.

14 | Die »Berliner Zeitung« interviewte Conrad im November 2012 zum Start des Studiengangs Globalgeschichte unter der Überschrift: »Globalgeschichte ist Selbstkritik der Globalisierung: Sebastian Conrad, geboren 1966, Professor an der FU Berlin, beginnt in diesem Semester mit einem neuen Studiengang Globalgeschichte. Wir haben ihn unter anderem auch dazu befragt«, aus: *Berliner Zeitung* am 13.10.2012.

ka-Historiker und einer der prominentesten Vertreter der transnationalen Geschichtsschreibung, verschmähte das Wort »Globalisierung«¹⁵. Globalisierung sei ein teleologisches Konzept und deswegen für die Geschichtsschreibung unbrauchbar.¹⁶ Als Afrikaspezialist wies Cooper darauf hin, dass Finanzströme, Kommunikationsmittel oder Ideologien nicht überall anwesend seien.¹⁷ Die Netze, die wir als »global« bezeichneten, hätten immer Lücken. Und wenn zu Beginn des 21. Jahrhunderts nichts wirklich »global« sei, könne man dies kaum von früheren Zeiten behaupten. Wer sich auf die Suche nach den »Vorformen« oder »Ursprüngen« der heutigen Globalisierung – etwa in der Gestalt einer »Protoglobalisierung« – begeben, betreibe »Geschichte rückwärts« und sehe in der Vergangenheit, was bis heute nicht existiere. Globalisierung finde sich, so Cooper, lediglich in den Reden von Bankern, Entwicklungsexperten oder Kapitalismuskritikern und sei deswegen eine »native category«, ein Begriff der Akteure, und keine geeignete analytische Kategorie.

Wir stimmen Frederick Cooper zu – jedoch nur zum Teil. Er hat Recht, wenn er den analytischen Mehrwehrt des Begriffs »Globalisierung« in Frage stellt. Denn Globalisierung sowie das Globale werden in der Globalgeschichte selten genau definiert. Sie treten als Schauplatz, als Analyserahmen, als erklärende Faktoren oder als zu erklärende Phänomene auf. Nicht nur sind sich Globalhistoriker untereinander nicht einig, was genau es bedeuten soll – »global« wird nicht selten in ein und demselben Text sogar als Platzhalter für alle oben genannten Möglichkeiten *gleichzeitig* benutzt. Viele Globalgeschichten, so lautet unsere Diagnose, sind damit *maßlos*. In den ersten drei Abschnitten dieses Aufsatzes werden wir genauer erläutern, dass und warum »global« in der aktuellen Globalgeschichte ein problematischer Begriff ist.

Daran anknüpfend werden wir erklären, warum es für Vertreterinnen und Vertreter dieses Feldes angemessen und notwendig ist, »global«, »Globalisierung« und »Globalität« genauer zu fassen und präziser zu benennen. Wir haben uns auf der Suche nach geeignetem analytischen Werkzeug der Akteur-Netzwerk-Theorie zugewandt. Diese Wahl mag überraschen. Bruno Latour und seine Mitstreiter finden in globalhistorischen Abhandlungen bisher kaum Erwähnung. Die Globalgeschichte, so unsere Überzeugung, kann jedoch entscheidende Impulse von ihren Schriften aufnehmen. Bruno Latour, der bekannte Pariser Wissenschaftssoziologe, weist in seinem Werk auf eine Lösung für das Problem hin, das Frederick Cooper anspricht. Denn er macht

15 | Cooper, Frederick: *Colonialism in Question. Theory, Knowledge, History*, Berkeley: Calif 2005; Burbank, Jane/Cooper, Frederick: *Empires in World History. Power and the Politics of Difference*, Princeton: Princeton University Press 2010.

16 | Cooper, Frederick: »What is the Concept of Globalization Good For? An African Historian's Perspective«, in: *African Affairs* 100 (2001), S. 189–213, hier: S. 208–211.

17 | F. Cooper: *What is the Concept of Globalization Good For?*, S. 190.

eindrücklich darauf aufmerksam, dass jeder Maßstab, auch der »globale«, ein Produkt menschlicher Aktivitäten sei. Das Globale, die Globalität und »globale Kontexte« seien Ergebnisse menschlichen Handelns. In seiner Sozialwissenschaft stehen sie daher am Ende der Analyse, nicht etwa am Anfang oder mittendrin. Obwohl Latour als Soziologe spricht, räumt er in seinen Werken dem historischen So-geworden-Sein der Wirklichkeiten einen prominenten Platz ein.¹⁸ Die Abschnitte vier bis sieben erläutern genauer, auf welche Weise unserer Meinung nach die Globalgeschichte von Bruno Latour und seinen Mitstreitern lernen kann.

Wir versuchen, Globalgeschichte zu denken, ohne das Konzept des Globalen gänzlich abzulehnen, aber auch ohne das Problem des Globalen (insbesondere die Teleologie, die dem Begriff »Globalisierung« anhaftet) unter den Tisch zu kehren. Wenn Globalisierung tatsächlich eines der drängendsten Probleme unserer Zeit ist und wenn es Aufgabe von Historikern sein sollte, Globalisierungssphänomene in ihrer historischen Dimension zu erklären, muss es darum gehen, spezifische Globalisierungsprozesse zu benennen, diese methodisch stringent zu analysieren und damit zu erhellen, wie sie in Zeit und Raum vonstattengingen. Wir schlagen vor, das Globale und die Globalisierung als erklärungsbedürftig anzusehen und als *zu erklärende Phänomene* in globalhistorische Analysen zu integrieren. Wann, wo und unter welchen Bedingungen existierte also das Globale, das eine Globalgeschichte untersuchen kann – und wie kommt man ihm auf die Spur?

In der von uns vorgeschlagenen »Globalgeschichte mit Maß« ist das Globale nicht allmächtig und allumfassend, sondern schwach. Das Globale muss von den Akteuren mühsam aufgebaut, gestärkt, fixiert werden. Wenn es etwas gibt, das den Anspruch erhebt, global zu sein, muss es Akteure gegeben haben, die sich darum kümmerten, dass es global wurde.¹⁹ Erklärt werden muss, und zwar auch von Historikern, warum und auf welche Weise *globalisierende Prozesse* stark und erfolgreich gewesen sind.

18 | Er betätigt sich in seinem Werk »Pasteurization of France« als ein Quasi-Historiker: »Pasteur said he could not claim the honor of being a surgeon; I cannot claim that of being a historian [...]. I use history as a brain scientist uses a rat, cutting through it in order to follow the mechanisms that may allow me to understand at once the content of a science and its context.« Latour, Bruno: *Pasteurization of France*, Cambridge: Harvard University Press 1988, S. 12 (Hervorhebungen im Original).

19 | In Anlehnung an Latour, Bruno: *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2007, S. 350.